



Gedanken zum Sonntag – 20. März 2022

Zwei Bekannte treffen sich nach längerer Zeit wieder. Sagt der eine zum anderen: „Du hast dich überhaupt nicht verändert.“ – Soll der Angesprochene das als Kompliment auffassen, oder sollte er erschrecken? Veränderung, Umkehr und Erneuerung gehören eigentlich zum Menschenleben dazu.

Den momentanen Zustand – auch wenn er noch so angenehm ist - einzufrieren, würde bedeuten, auf den „Fortschritt“ im eigenen Leben zu verzichten.

An mehreren Stellen des Evangeliums verkündet Jesus: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, verändert euch und glaubt an das Evangelium!“ (Siehe z.B. Markus 1, 15)

Umkehr, Veränderung und Glaube an die Frohbotschaft Jesu Christi sind also der Weg zum Reich Gottes; Umdenken und Neuorientierung des Lebens am Evangelium demgemäß ein ständiger Anruf, der aus Jesu Verkündigung an uns ergeht.

Die Beispiele, die Lukas in seinem Evangelium bringt, sind ebenfalls als ein Ruf zur Umkehr zu verstehen.

Jesus duldet keine Schuldzuweisungen. Alle Menschen bedürfen der Umkehr und sind auf Gottes Erbarmen angewiesen. (Siehe Lukas 13, 1-9)

Täglich sehen und hören in den Medien von Kriegen, Katastrophen und Unglücksfällen. Viele Menschen können es nicht mehr hören, sie schalten bewusst die Nachrichten ab, da sie doch nur immer wieder dasselbe berichten.

Es mag stimmen, dass wir nicht alles, was auf unserer Erde geschieht, an uns heranlassen und verarbeiten können. Wollten wir uns alles zu Herzen nehmen, würden wir es kaum aushalten.

Dennoch erinnern uns die vielen schrecklichen Ereignisse Tag für Tag daran, dass es gut ist, das eigene Leben immer wieder zu überprüfen. Das bewahrt uns vor selbstgerechtem Urteilen und Verurteilen. Für uns heißt das, das eigene Herz von Gott verwandeln zu lassen.

Ein Wort des Schriftstellers Michael Ende in seinem Roman „Momo“ will uns nachdenklich machen:

„So wie ihr Augen habt, um das Licht zu sehen, und Ohren, um die Klänge zu hören, so habt ihr ein Herz, um damit die Zeit wahrzunehmen. Und alle Zeit, die nicht mit dem Herzen wahrgenommen wird, ist verloren, wie die Farben des Regenbogens für einen Blinden oder das Lied des Vogels für einen Tauben.“

Dem Ruf zur Umkehr schließt sich die Einladung Jesu im Gleichnis vom Feigenbaum (Lukas 13, 6-9) an, eine der größten Eigenschaften Gottes aufzunehmen, nämlich seine barmherzige Geduld, die wir als Gemeinde Jesu Christi, als seine Kirche, übernehmen und leben sollen.

Gerade den Schwachen und Gescheiterten gilt nach dem Beispiel Christi ganz besonders die helfende Fürsorge der Mitchristen.



Als Kirche sind wir berufen, Jesu heilende Sorge für Leib und Seele in Verkündigung und tätiger Hilfe, in persönlichem Gespräch und sozialem Einsatz fortzusetzen. So bereiten wir den Boden, auf dem Umkehr möglich wird.

Dazu will uns die österliche Bußzeit einladen, um am Ende dieser Gnadenzeit mit Jesus Christus Ostern zu feiern, Auferstehung zum „Leben in Fülle“.

Reinhold Föckersperger, Pfarrer